

Predigt zum 21. Sonntag nach Trinitatis (Psalm 19)

Liebe Gemeinde!

Irgendwie hat jeder seine besonderen Vorlieben, was er gerne tut und denkt und hätte, was er lieber lässt oder meidet. Schön, wenn man machen kann, was man gerne tut, und man lässt ihn das auch machen. Freiheit nennen wir das auch.

Und wenn jemand zum Beispiel Briefmarken sammelt, was ja doch einigermaßen aus der Mode gekommen ist, dann wird er mit den Jahren auch zum Spezialisten. Er kennt sich aus, und er weiß zu schätzen, was er früher vielleicht kaum beachtet hatte. Er achtet bei den bunten Minigrafiken auf besonderem Papier auf Dinge, die ihm früher nicht aufgefallen wären. Er lässt sich nicht so leicht von einem beeindruckenden Bild blenden, sondern fragt nach Besonderheiten, dem Wert, der Häufigkeit dieser Marke oder auch nach der Geschichte, die sich dahinter verbirgt. Da gibt es Propagandamarken oder das Konterfei eines Königs, der nur ein paar Tage regiert hat. Technische Wunderdinge sind dort zu sehen, die einmal für jenes Land wichtig waren, oder diese Briefmarke ist sehr selten, weil,... - Die kleinen Papierchen mit ihren Stempeln wissen eben viel zu erzählen für den, der sich da auskennt.

Unser Psalmist, von dem wir zu Beginn sein Lied gehört haben, kannte sich auch aus, aber nicht mit Briefmarken, Autos oder Tierarten, sondern mit Gottes Wort.

Psalmen sind Gedichte, die man eigentlich singen sollte.

Und die Psalmen wurden auch gesungen, nur wissen wir heute leider nicht mehr, wie, auf welche Art. Und damals hatte man auch nicht wie wir heute Gesangbücher für alle in der Gemeinde, sondern wenn man gemeinsam singen wollte, musste man auswendig lernen. Und das brachte es mit sich, dass alle Sänger und Sängerinnen den Text bald auch, - sagen wir einmal - inwendig kannten. Die Worte und Sätze waren - wie wir heute im Computerdeutsch sagen - jederzeit abrufbar, sie waren im Herzen abgespeichert, sie hatten Wohnstatt in den Betenden.

Und darum ging es dem Psalm: Habe Gottes Recht, Gottes Gebot, Gottes Wort im Herzen. Kenne dich damit aus, haben diese Sätze inwendig, du kannst sie mit geschlossenen Augen singen, sie sind Teil von dir geworden. Fühle dich zuhause im Garten von Gottes Wort.

Und das tut unendlich gut, so sang der Psalmist. Und es tut nicht nur dir selbst gut, sondern es ist gut für unser Miteinander, denn dann wollen wir einander ja gut sein. Gottes Wille ist, dass wir einander gütig seien. Darum geht es Gott mit uns: Halte dich an die Wahrheit, sei treu deinen Lieben. Du willst nicht lügen und betrügen, wenn du Gottes Gebot im Herzen trägst. Du kannst Neid ablegen und trachtest danach, Leben zu erhalten, anstatt es zu vernichten. Gott zu gehorchen, heißt, einander gut sein zu wollen.

Denn der eigentliche Gegenstand frommer Liebhaberei ist keine Eigenliebe oder der Stolz, frommer als andere zu sein, sondern Ordnung und Lebendigkeit des Miteinanders.

Gott will nichts für sich. Er freut sich daran, wenn wir miteinander liebevoll und achtungsvoll umgehen.

Im Glauben, wie so oft beim Allerbesten, liegt das scheinbar Nächstliegende am weitesten ab:

Fundamentalisten, religiös aufgeladene Fanatiker, betende Spinner.

Die sind verliebt in ihre speziellen Ansichten, machen den Glauben zur Ideologie, wollen Gott dienen, indem sie sich selbst für die Allerbesten, die Richtigen und Strengen halten und ihren Nächsten verachten, wenn er anders denkt.

Es gibt viele Arten, in Bezug auf Gott gründlich daneben zu liegen, denken wir nur an die vielen Sünden der Kirche in der Vergangenheit. Verbissen in Rechthaberei von Liebe zu reden ist zwar absurd, aber dennoch für viele überzeugend. Solche fromm ausschauenden Ideologen scheinen den Stein der Weisen gefunden haben, dabei ist ihr Denken nur eng und arm.

Man könnte stundenlang von solchen Abirrungen reden, das ist spannend, doch zugleich auch tot langweilig, ein Gruselkabinett religiöser Ideen. Befreiender Glaube an Gott ist anders.

Über die Zeit des Nationalsozialismus wurde einmal ein Jude gefragt, ob oder ab wann er hat kommen sehen, dass das alles in eine Katastrophe hineinlief. Er hatte eine sehr einfache und klare Antwort darauf: Alle Gebote Gottes wurden systematisch und in voller Breite gebrochen, das war offensichtlich für den, der sie kennt. Nach außen hin freilich gaben sich die Nazis sogar als „gottgläubig“ und die „Guten“, die wussten, was Recht und Ordnung ist.

Sie sprachen von Elite und historischem Auftrag und deuteten sich die Weltgeschichte so zurecht, dass alles in ihr Denksystem passte. Mit religiösem Eifer, dem kalte Gleichgültigkeit in anderer Hinsicht entsprach, waren sie böse. Mit dem innerem Feuer ihrer Überzeugungen waren sie kalt wie Eis und hart wie Stahlbeton.

Das ist ein einfaches Maß auch für uns heute:

Halten sie die Gebote? Denn dann halten sie sich selbst nicht für am klügsten.

Hören sie auf Kritik? Denn das gehört zur Wahrheit.

Üben sie mit ihren Waffen Rache und Vergeltung? Dann ist ihnen das Gebot vom Töten nichts wert.

Nehmen sie, was ihnen nicht zusteht? Dann steuern sie sich selbst in die Katastrophe.

Dazu gehört übrigens auch die Natur, sie steht uns ja nur für eine kurze Zeit zu, sie gehört auch unseren Kindeskindern. Umweltsauereien sind Diebstahl an unseren Nachkommen.

Unser Psalm ist nicht von einem religiösen Fanatiker geschrieben. Es sind Sätze von Liebe und Besonnenheit, von Einsicht und Weisheit getragen.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Das ist ein Kernsatz von Paulus ganz im Sinne unseres Psalms, an dem kommt man nicht vorbei. Einfacher oder schneller geht es nicht. Mit Gewalt bekommt man keinen Menschen erzogen, zur Güte bewegt.

Liebe Gemeinde!

Schauen wir auf einige der Sätze des Psalms.

„Die Weisung unseres Gottes ist vollkommen und erquickt die Seele.“

Nach der Heiligen Schrift ist nicht vollkommen, was wir perfekt nennen. Perfekt für uns ist, was wie am Schnürchen läuft oder alles Mögliche technisch leisten kann. Weltmeister ist, wer am schnellsten läuft. Der das Herz seines Nächsten erreicht, das aber erscheint nicht der Rede wert.

Vollkommen nach den Worten der Bibel ist Liebe - in ihrer Offenheit des Herzens gegenüber dem Nächsten, der so anders sein kann. Darum können wir auch sagen, dass Jesus Christus vollkommen war in seinen Wirken. Würden wir den Begriff der Vollkommenheit anders verstehen, so dass er irgendwelche Regeln perfekt einhielte, und seien es noch so ausgeklügelte, wie sie die Pharisäer damals entwickelten, könnten wir das auch von Jesus nicht sagen, dann wäre selbst Gott in Christus nicht perfekt.

In der Liebe kann man viel verkehrt oder recht machen, aber es gibt kein Musterbuch dafür, an das man sich nur halten brauchte. Und es gibt da nicht das Beste, da gibt es nur das Gute.

Darum kann man die Gebote auch nicht in Gesetze übertragen in exakter Weise von Logik oder Mathematik.

Sich die Gebote in Liebe zu eigen zu machen, **erquickt die Seele**. Denn sie lehren, einander zu lieben, zu achten, treu zu sein, sich auf den anderen verlassen zu können.

Das Zeugnis des Herren macht Unverständige weise, so der Psalm.

Klugheit, Cleverness ersetzt nicht diese alte Tugend, von der heute zu wenig die Rede ist, - Weisheit. So alt und kein bisschen weise?

Weisheit unterscheidet sich von bloßer Klugheit wie Vernunft von bloßem Verstand. Verbrecher sind in der Regel ziemlich klug, aber nicht weise, sonder Toren, dumm und dumpf, arm und elend im Herzen. Nicht Erfolg sei das große Ziel, sondern weiser Umgang miteinander.

Die Gebote des Herrn erleuchten die Augen. Ja, das Wort Gottes ist nicht so sehr ein logistisches Wunderwerk, auch wenn es keinen scharfen Verstand fürchten muss. Das Wort Gottes ist eher Poesie im besten Sinn, denn sie hat Schaffenskraft, die in Gott verwurzelt ist. Die Gebote Gottes setzen als guter Wille Energie frei.

Mit den Geboten Gottes im Herzen sehen wir klarer. Und wenn ich von Geboten Gottes spreche, meine ich nicht religiöse Vorschriften oder moralische Regeln für dies oder jenes. Solchen Regelwerken sollte man stets misstrauen. In Bezug auf Liebe ist ja streng niemals richtiger oder besser als Offenheit.

Aus der Mode gekommen ist ein Wort, das einmal für das Recht zentral war: Billig. Das meinte nicht preiswert oder unter Wert, sondern gut und gerecht. Und Billigkeit in diesem Sinn vertrug keine strenge oder feste Regel, sie musste von Fall zu Fall neu gefunden werden. Und gerade die so allgemeinen Gebote waren dafür unersetzbare Wegweiser.

Die Rechte Gottes sind darum köstlicher als feines Gold und süßer als Honigseim.

Unsere Gottesdienst sollten von daher schön sein, um dem Wort Gottes und seiner Güte gerecht zu werden. Dazu gehört es eben auch, dass sie nicht streng sind, sondern innere Ruhe und Gelassenheit ausstrahlen, Fröhlichkeit und Freundlichkeit anfachen. Darum singen wir hier auch so viel.

Und was wäre kostbarer und wertvoller als eine gute Seele? In Gelassenheit und konsequenter Güte? Stur auf dem Weg der Gerechtigkeit zu bleiben, ist kein Fanatismus, wenn denn diese Gerechtigkeit von Güte und Liebe getragen ist, Freiheit zulässt und Frieden sucht.

Glaubende vertrauen auf Gottes Wort. Sie halten es nicht für richtig, weil es ihrer Meinung entspricht, sondern erleben es als hilfreich, segensreich, heilsam. Liebe ist nichts, was man sich ausdenken kann.

So werden sie zu Liebhabern der Gebote Gottes. Psalm 1: Wer Lust hat am Gesetz des HERRN, gleicht einem Baum am Bach, der zur rechten Zeit Frucht bringt.

Und weil wir es hier mit einer Liebhaberei des Herzens zu tun haben, wiederholen wir auch gern, was wir theoretisch längst wissen. Wir wissen nicht nur dieses oder jenes, was zum Glauben gehört, wir wollen es auch leben.

Und damit ist es dann wie mit unseren Tagen: Einerseits ist jeder Tag gleich, andererseits sei jeder Tag auch ein eigenes kleines Wunder, mit Überraschungen gewürzt. Und nicht alle Wiederholungen sind langweilig.

Doch genug der Schwärmerei für den Augenblick. Auch der Psalmist wusste, dass er nicht schon im Himmel lebte. „**Gott, verzeihe mir die verborgenen Sünden!**“ So lesen wir da.

Wir bekommen das eben nicht so recht hin mit der Güte und dem Frieden. Dafür reichen Zeit und Kräfte und Wille nicht. Es ist oft schwer, Böses mit Gutem zu überwinden, auch in einem selbst. Und wie blind sind wir oft für das Gute! Wir laufen daran vorbei, wie man durch einen Blumengarten trotten kann, ohne die Herrlichkeit der Blüten zu beachten.

Und wenn etwas gelungen ist? Dann lauert und lugt schon Stolz hinter der Ecke hervor. Gut und bescheiden sein, uneigennützig und doch sich nicht selbst kaputt machen, Interessen achten und doch nicht Handel mit den Werten treiben, das alles erscheint uns oft wie ein gordischer Knoten, ein Labyrinth der Widersprüche. Wie oft sind wir nicht schon wie im Kreis gelaufen oder haben nicht nur geirrt, sondern uns selbst auch verirrt? Kann man denn unter Bösewichten mit ihren mächtigen und perfekten Mühlen gerecht bleiben? Was man auch tut, immer wieder schlägt es auch zu dem aus, was dem guten Willen nicht entspricht.

Doch gerade darum:

Behalte die Gebote Gottes im Herzen. Sie sind wie Medizin für die Menschheit. Darum hat man Gott auch den rechten Arzt genannt. Er heilt Herz und Seele mit seinem Wort, wird es recht gebraucht und angenommen.

Frieden muss man lieben, sich am Glück des anderen mit freuen. Sonst ist der Frieden sein eigenes Wort nicht wert.

Gerechtigkeit soll ausgleichen, es ist daran wichtig, einander gerecht zu werden und sich nicht nur einfach durchzusetzen. Aber wenn es denn gelingt mit Güte und Barmherzigkeit, mit Schlichtheit und gestiftetem Frieden, wie Gott es will? Das wäre schon irgendwie himmlisch, und wenn es für eine kurze Zeit wäre. Und uninteressant ist das nie. Denn das Interessanteste auf Erden ist nicht, was die Welt im Innersten zusammenhält, sondern das Interessanteste auf Erden, und das hatte Doktor Faust in Goethes Drama leider nicht verstanden, war das Herz von Gretchen.

Amen.

457,1-5

368

327

197

457,7-12